

Die Kirchen in den Bildern lassen

Die Kölner Galerie Thomas Zander deckt Verbindungen zwischen dem Fotografen Robert Adams und dem Architekten Rudolf Schwarz auf.

Der Fotograf Robert Adams, der die Veränderungen im Westen und Nordwesten der Vereinigten Staaten mit der Kamera erfasst und erkundet hat, reist nicht gerne. Nur ein einziges Mal ist er in Europa gewesen, als seine Eltern ihn und seine schwedische Frau Kerstin nach Skandinavien einluden. Das war 1968. Für Adams, der damals Anfang dreißig war, wurde es wie für viele seiner Generation – und doch ganz anders – zu einem entscheidenden Jahr. Ein Buch über moderne europäische Architektur, das er unterwegs las, machte Adams auf Rudolf Schwarz (1897 bis 1961) aufmerksam, so dass er einen Abstecher ins Rheinland unternahm, um drei Kirchen des Baumeisters zu besichtigen: St. Fronleichnam (1930) und St. Bonifatius (1959) in Aachen sowie St. Christopherus (1964) in Köln. Was ihm hier begegnete, trug – so erinnert sich Adams, der damals seine Stelle als Literaturdozent schon halb, aber noch nicht ganz aufgegeben hatte – „sowohl zu meiner Entscheidung, die Fotografie zum Beruf zu machen, wie auch zu einer gewissen Versöhnung mit meiner Heimat, den Vereinigten Staaten, bei“. Der Eindruck beschäftigt ihn bis heute: „Wie das passieren konnte, verstehe ich selbst nicht so ganz.“

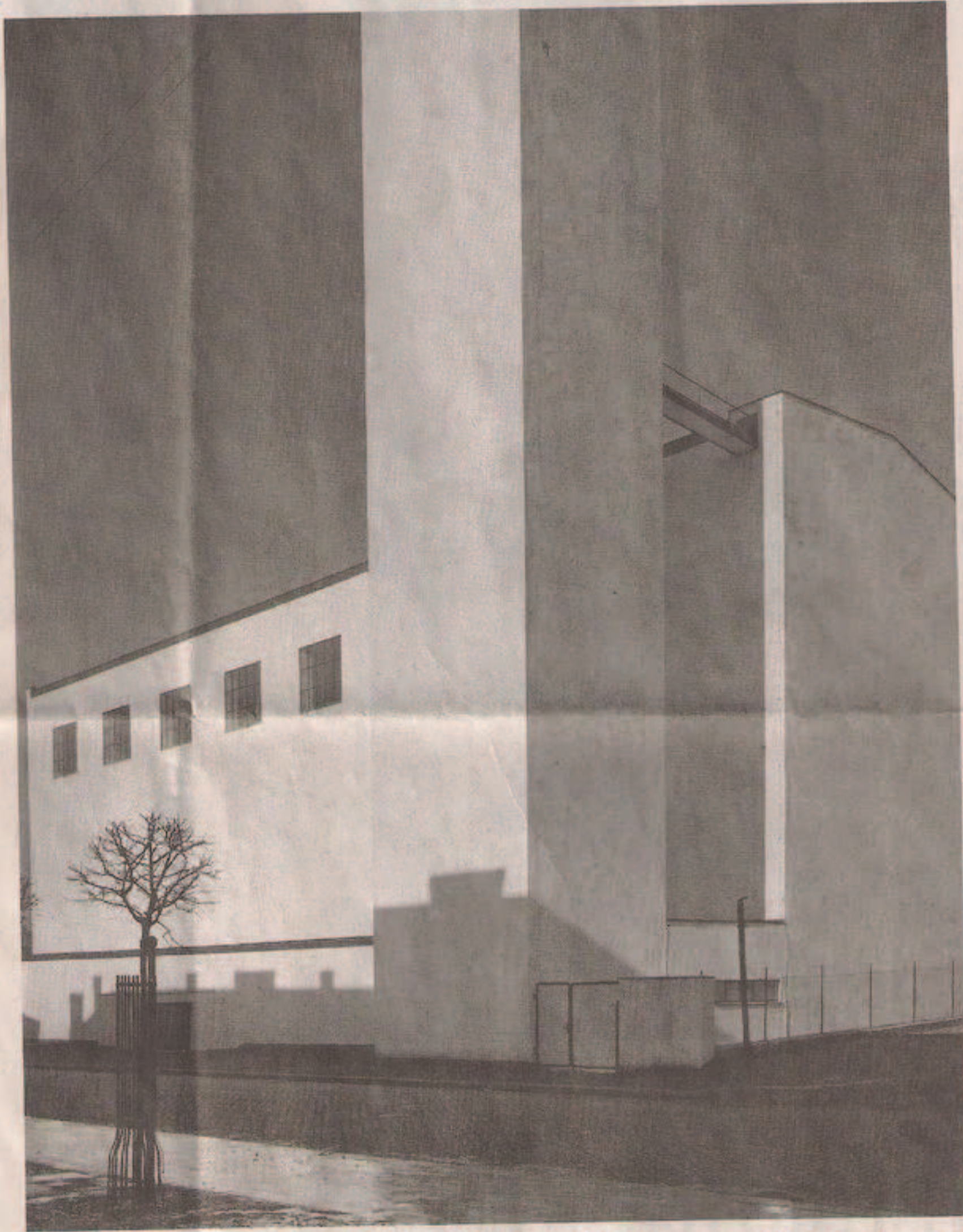
Der Frage geht eine Doppelausstellung nach, die die Begegnung nicht zu rekonstruieren, sondern ihre Folgen für das Werk von Adams aufzuzeigen versucht. Die Kölner Galerie Thomas Zander hat sie arrangiert: Im großen Saal im Erdgeschoss zeigt sie „Bauten in Colorado 1964–1980“, fast sechzig Fotos insgesamt, im kleineren Saal darüber „Architektur und Fotografie“ mit drei Kirchenaufnahmen, die Rudolf Schwarz bei den Fotografen Albert Renger-Patzsch und Artur Pfau in Auftrag gegeben hat. Der Alltagsarchitektur in der amerikanischen Provinz werden drei moderne Sakralbauten im Rheinland gegenübergestellt, darunter mit der Fronleichnamskirche eine Inkunabel des neuen Bauens, die Roma-

no Guardini als „Werkhalle Gottes“ charakterisiert hat.

Der Vergleich ist gewagt und gerade deshalb spannend, weil die Architekturen – entgegen dem ersten asketischen Anschein – nicht viel miteinander gemein haben. Die anonymen Zweckbauten in Colorado wirken fast durchweg vorläufig und ephemere. Als könnten und sollten sie bald abgetragen und woanders wieder aufgestellt werden, wohnt ihnen etwas vom Pioniergeist der frühen Siedler inne, die die Grenze der Zivilisation nach Westen verschoben; Autos, die in der Auffahrt stehen, machen oft mehr her als die Häuser daneben. Die Kirchen von Schwarz sind prägnante Setzungen im Stadtraum, die, poetisch reflektiert, den Funktionalismus

überwinden und „bewohnte Bilder“ entwerfen. Was Adams in der Fronleichnamskirche fand, „einen kargen, lichten Raum, weiß und friedvoll“, bleibt den Häusern in Colorado äußerlich. Beide trennt die Grenze zwischen einfach und schlicht, nüchtern und ärmlich, zwischen Skulptur und Gehäuse.

Die Faszination, die die Kirchen auf Adams ausübten, gründet in der Erfahrung des Lichts: „Obwohl der Innenraum nicht hell ist, wird er von Licht erfüllt, sehr subtil und undramatisch wird man das Licht gewahr, als ob das Gebäude es beinhalte.“ Der Katalog, in dem Wolfgang Pehnt die kritisch-ambivalente Haltung, die Schwarz gegenüber der (Architektur-)Fotografie einnahm, kenntnis-



Renger-Patzsch fotografierte Schwarz' Kirche in Aachen

Foto VG Bild-Kunst, Bonn 2015